

ENTSTEHUNG DER WITTMANNKAPELLE IN MÜHLHAUSEN als stoffliche Vorlage für eine szenische Darstellung des Theatervereins

Geschichtlicher Hintergrund

1836 verstarb der in München wohnende reiche Hopfenhändler, Guts- und Brauereibesitzer **Simon Wittmann** an der damals dort herrschenden Epidemie, der **Cholera**.

Er stammte aus Mühlhausen, wurde dort 1775 als Sohn eines Schneiders und Häuslers geboren. Berühmt wurde er, weil er als erster in der Gegend von Mühlhausen begann, böhmischen Hopfen großflächig anzubauen und diesen an Münchner Großbrauereien zu verkaufen. Er hatte damit Riesenerfolg, wurde der größte Hopfenbauer in der nördlichen Holledau und ein reicher Gutsbesitzer (Gut und Brauerei Oberhaunstadt bei Ingolstadt).

Seine Frau war **Barbara Loibl**, geboren am 4.12.1773 in Pullach bei Abensberg. Sie hatten 12 Kinder, von denen 5 im Kindesalter starben. Sie bewohnte mit ihrem Mann in Mühlhausen das Haus Nr, 2 (Siegenburger Str. 51).

Um **1840** beschloss die vermögende Bäuerin für ihren verstorbenen Mann am östlichen Ende Mühlhausens, nicht weit weg von ihrem Haus, auf dem „Schmalzbuckelweg“ eine **Kapelle** zu bauen. Die Ödung war Gemeindegrund, etwa 50 Gulden wert. Aber sie zahlte 200 Gulden mit der Auflage, dass mit dem Geld in der (alten) **Pfarrkirche St. Vitus zwei neue Seitenaltäre** angeschafft werden.

1841 hat sie (wahrscheinlich in München) einen wertvollen alten 4 m hohen **Barockaltar** mit mehreren Barockfiguren käuflich erworben. Sie ließ ihn herrichten und ein neues Altarbild mit der Darstellung der **Himmelfahrt Mariens** anbringen. Der Altar war in drei Teilen auseinandergelagert und lagerte bei ihr zu Hause.

Vorschriftsgemäß stellte sie beim **Landgericht Abensberg** den Antrag, eine Kapelle in Mühlhausen bauen zu dürfen, und ließ vom Bauamt einen **Plan** für eine, wie damals üblich, einfache, kleine Kapelle ohne Turm erstellen, der auch genehmigt wurde.

Mit dem Bau beauftragte sie den Maurermeister **Haberstroh** aus Siegenburg. Als Kapelle zur Hälfte fertig war, stellte er probierhalber den Barockaltar in der Kapelle auf und bemerkte, dass die geplante **Kapelle für den Altar zu niedrig** war.

Was sollte man tun? Den Plan ändern lassen? Die Kapelle einfach höher bauen? Das war aber streng verboten. Für Nichteinhaltung eines vom König genehmigten Plans musste man mit einer Strafe rechnen! Aber Barbara Wittmann wollte bald fertig werden mit der Kapelle, denn sie war krank und rechnete damit, nicht mehr lange zu leben.

Sie holte ihren **Sohn Anton** aus München und ließ ihn entscheiden. Der fackelte nicht lange und verlangte von Haberstroh, er solle die Kapelle so hoch bauen, dass der schöne Altar dort bequem Platz finde. Doch aus Angst vor Strafe weigerte sich der Maurermeister.

Da bezahlte der Sohn einige Maurergesellen und die führten aus, mehr schlecht als recht, was er verlangte. **1842** war die Kapelle fertig und wurde vom Pfarrer **eingeweiht**. Das ganze Dorf freute sich über die schöne Kapelle!

Aber im nächsten Jahr kam zufällig mal der Kreisbaumeister aus Landshut in die Gegend von Abensberg und sah die Kapelle. Er merkte sofort, dass die Kapelle nicht genau nach Plan errichtet war, und wütete: „De is ja gegen alle Regeln der Kunst und gegen jeden guten Geschmack gebaut. De is ja viel zu hoch. So a Murks. De schaut ja furchtbar aus.“

Er überprüfte im Landgericht Abensberg den Bauplan und sah seinen Verdacht bestätigt. Die Regierung hatte angeordnet, dass **jede Abweichung von einem Bauplan der Behörde sofort zu melden** sei, damit der Bauherr bestraft werde.

Bald bekam die Barbara Wittmann von der **Regierung in Landshut** ein Schreiben: Sie muss die Kapelle sofort **auf die geplante Höhe zurückbauen**. Wenn sie das nicht tue, dann werde die ganze Kapelle auf ihre Kosten **abgebrochen**.

Barbara Wittmann wäre bald in Ohnmacht gefallen und konnte es gar nicht glauben. „Was wird jetzt aus meinem schönen, teuren Altar, den ich extra für an Haufa Geld in Münchn kauft hob? Bloß zur Ehre von meim verstobenen lieben Simon!“

Sie geht zum **Advokaten** nach Abensberg und fragt, was sie machen soll. Der setzt ihr einen **Bittbrief an König Ludwig** auf: Majestät solle wegen der großen Verdienste von Simon Wittmann für den Hopfenbau in Niederbayern und wegen des Altars, dessen Höhe sie bei der Planung nicht beachtet habe, **aus Gnade den Bau nachträglich genehmigen**.

Der König liest den Brief und fragt seinen **höchsten Kunstberater**, den **Architekten Leo von Klenze**, der auch die Walhalla gebaut hat, und andere Kunstexperten um Rat. Die meinten, der König solle **für einen guten Geschmack der öffentlichen Gebäude in seinem Land** sorgen und auf keinen Fall dulden, dass das Volk es wage, **Befehle** von oben nicht zu beachten. Also entschließt sich der König, das Bittgesuch der Barbara Wittmann **abzuweisen**. Ihr Sohn Anton Wittmann solle als Hauptschuldiger eine saftige **Strafe** zahlen.

Barbara Wittmann ist mehr als verzweifelt. Der Advokat lässt von einem Maurermeister den ursprünglichen Bauplan leicht ändern, so dass die Kapelle ein bisschen kleiner wird, aber der Altar doch noch Platz hat. Dann setzt er ihr wieder einen **Bittbrief** auf und sie schreibt wieder an den König und bittet gnädiglich um Genehmigung des Plans. „Ganz Mühlhausen gfallt de Kapelln! Des waar ja a Schand, de schöne Kapelln abzureißen!“

Der König und seine Kunstberater, vor allem **Klenze**, blieben hart! Wieder bekam die Barbara Wittmann den Befehl von der Regierung Landshut, die Kapelle sofort auf die ursprünglich geplante Höhe zu verkleinern oder die Kapelle würde auf ihre Kosten ganz abgebrochen.

„Mi Trifft da Schlog! Des derf do net wahr sei. Muattergottes hilf mir!“ Barbara konnte nichts mehr essen, magerte aus Kummer ab und **starb** 1846. Vier Jahre hatte sich jetzt schon der Kampf um die Erhaltung der Kapelle hingezogen.

Jetzt übernahm ihr Sohn **Anton Wittmann** im Namen der Erben die Angelegenheit. Er ließ gleich **drei verschiedene neue Entwürfe** für die Kapelle anfertigen, alle so, dass der hohe Altar Platz hatte. Diese schickte er nun wieder an den König und dessen Kunstberater.

Im Gremium der Kunstberater hatte sich inzwischen etwas geändert. Der strenge Architekt Leo von **Klenze** war gestorben und ein **neuer Vorsitzender**, ein Gegner von Klenze mit **anderen Kunstvorstellungen**, war neuer höchster Berater: **Friedrich von Gärtner**. Inzwischen war in Bayern auch ein neuer Baustil in der Architektur modern geworden. Die Rückkehr zur **Gotik**, wie man im Mittelalter die Dome baute: Möglichst **hoch**, mit **spitzbogigen Fenstern und Türen** und Verzierungen.

Gärtner sah die neuen Entwürfe, freute sich und fing gleich zu verbessern an: **Höhe passt! Die Türe und die Fenster bekommen spitzige Bögen! An der Seiten kommen als Schmuck noch ein paar gotische Strebepfeiler hin**. Fertig war **eine moderne neugotische Kapelle**. Er brauchte den König nicht zur Genehmigung drängen, denn diesem gefiel der von seinem Architekten verbesserte Plan.

Er schrieb dem Anton Wittmann, dass er den Plan **aus Gnade** genehmige, aber nur, wenn diese **genau nach dem neuen Plan** umgebaut werde..

Anton Wittmann war sehr froh, die Kapelle samt des schönen hohen Altars war gerettet. Die Kapelle wurde **bis 1847** umgebaut. Anton Wittmanns **Grabstein** vom alten Friedhof in Mühlhausen steht heute im Vorraum der Kapelle. Nach ihm hat man die Kapelle „**Antoniuskapelle**“ genannt, obwohl nie ein heiliger Antonius darin war.

Die Kapelle hat **1879** der Eigentümer **Franz-Xaver Wittmann**, Gutsbesitzer von Oberhaunstadt, der Gemeinde Mühlhausen geschenkt. So steht es noch in der **Inschrift** an der Kapelle.

Von dem schönen Altar mit dem Maria-Himmelfahrt-Bild und den barocken Heiligenfiguren hat man das **Bild und die Figuren gestohlen**. Heute ist nur noch der Untersatz da.

(Aus den Akten des Königlichen Baukunstauschusses München und der Regierung in Landshut erarbeitet)

November 2.11. 2024

Dieter Schwaiger